

# A de Chelleländer uf em Rhybaum bi Buchs

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461158>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lieber Nebelspalter!

Natürlich wirst Du Dich auch ergötzt haben an der köstlichen Untersuchung der St. Galler Polizei wegen dem gelungenen Späß einiger Kantonschüler, die die „unsittliche“ Brunnenfigur in St. Gallen liebreich bekleideten als gute Antwort auf die Konfiskation des obzönen Michelangelo in der Kunsthandlung Raubach durch die nämliche St. Galler Polizei.

Vielleicht hast Du Deine Leser auch daran erinnert, daß dieses Brunnendenkmal, der sogen. Broderbrunnen, das Erinnerungsdenkmal ist für die Vollendung der Wasserversorgung der Stadt St. Gallen aus dem Bodensee. Und vielleicht erinnerst Du Dich selbst noch wohl daran, daß seinerzeit das Aufstellen dieses Brunnens, eines Werkes des Bildhauers A. Boesch, für dessen Zustandekommen Kantonsrichter Broder eine beträchtliche Summe gespendet hatte, eine Zeit lang ziemlich viel Staub aufwirbelte.

Vielleicht erinnerst Du Dich auch noch der folgenden Histörchen, die sich eben zu jener Zeit zugetragen hatten.

St. Gallen stand damals noch unter der Polizeigewalt des alten Polizeidirektors J. Noch höhere Kommandogewalt als dieser übte indessen seine Frau aus. Diese war in der Tat eine in weiten Kreisen der Stadt gefürchtete Persönlichkeit.

Eines Tages erfuhr nun diese durch ihre Aufpaffer und Zuträger, daß der Bildhauer Boesch in seiner St. Galler Werkstätte nach leibhaftigen nackten Frauenzimmern Figuren modelliere. Boesch, ein taubstummer, sehr talentvoller Künstler, war in der Tat eifrig damit beschäftigt, seinen neuen Auftrag, eben den Broderbrunnen, auszuführen. Drei anmutige Sennigen wollte er den Wassern entsteigen lassen.

Polizeidirektor J. erhielt also höheren Befehl, gegen ein derart unsittliches Tun schleunigst einzuschreiten. Zitierte den Künstler nach der Stätte seiner Amtsgewalt und hielt ihm das Lasterhafte seiner Handlung ernstlich vor. Leider ganz ohne den erwarteten Erfolg. Denn statt sich belehren zu lassen, antwortete der Künstler, nachdem er dem Polizeigewaltigen eine Weile gedulbig zugehört hatte, in seiner harten Taubstimmensprache: „Aber ich bitte Sie, Herr Polizeidirektor, ich kann doch meine Wassernymphen unmöglich nach Polizisten modellieren!“

Ein andermal war offizielle Besichtigung einer Christusfigur, die Boesch für die Fassade einer neuen St. Galler Kirche auszuführen hatte, durch ein hohes Kirchenkollegium. Die Figur des Heilands in segnender Stellung schien einem der geistlichen Herrn nicht ganz zu gefallen. Wenigstens meinte er, die Hände des Heilands seien wohl nicht hoch genug erhoben.

„Run,“ entgegnete Boesch, „wenn es die Herren Pfarrer verlangen, kann ich auch machen, daß der Heiland vor Ihnen salutiert.“

usi

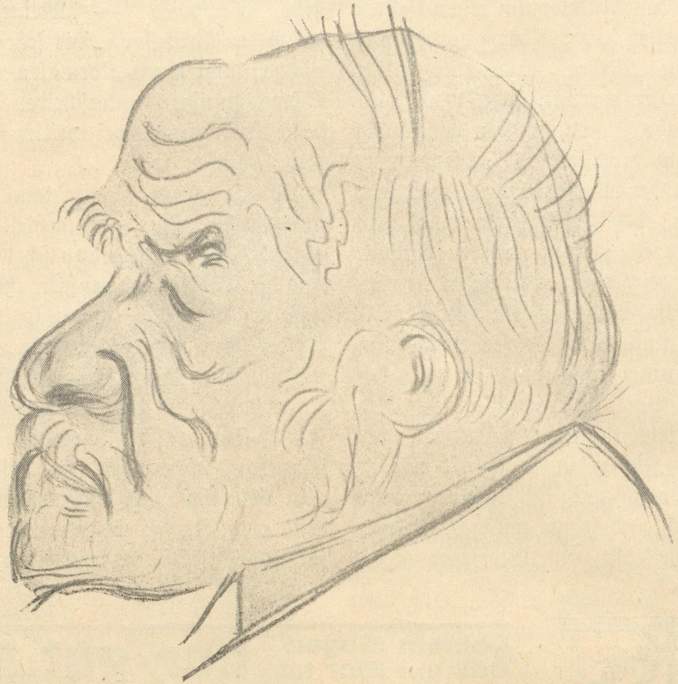
## Preß-Urteil über den „Nebelspalter“

Schweizerische Lehrerzeitung:

Der „Nebelspalter“ hat sich zur bedeutendsten humoristisch-satirischen Zeitschrift unseres Landes entwickelt, die die Schwächen unserer Zeitgenossen mit erfrischender Offenheit ins Licht rückt. Ganz besonders nimmt er sprachliche Entgleisungen in Schrift und Rede aufs Korn und merkt für seine Grammatikstunden Arbeit und feiner „Schnitzer“ als abgareckene Beispiele sammeln will, findet in jeder Nummer Stoff in Fülle. Der „Nebelspalter“ dürfte in unseren Leserkreisen gar wohl ausländische Erzeugnisse verdrängen.

## Schweizerische Politiker in der Karikatur

Dr. Kabinovitch



Nationalrat Dr. h. c. Carl Eigenmann, Müllheim

### Smile

„Ein freundliches Lächeln enthält wirtschaftliche Werte“,

So steht es in einer Zeitung zu lesen.  
Wenn jemand mir darauf Kredit gewährte,  
So ändert ich sofort mein mürrisch Wesen.

Ich würde Frösche freundlich lachen machen,  
Und ließe sie bei Knopf die Käufer kitzeln!  
Ich ließe mit Dynamos Löwenrachen lachen,  
Und machte drahtlos Regentropfen witzeln.

Ich ließe ... ja, dann wär die Zeit gekommen,  
Da ich mit Grund in Lächeln stets verharrte.  
Doch stutzend frag ich, myssogyn beklommen:  
Ob dann mein Lächeln nicht im Gold erstarrte?

Sochem

\*

### A de Chelleländer uf em Rhydamm bi Buchs

Du lääbe Maa us em Chelleland,  
Du bist mit de Kritik gar em Hand.  
Aber ebä, well Du us em Chelleland bist,  
Waascht Du nöb, was do obe ahls gange ischt.  
Denn Schwyzer hend gholfse gar wacker und schnell

De Rhy wieder z'bringe a fini alt Stell.  
Doch d'Schaaner hend vertribe mit Gschimpf und Gschrei,

Well diä sich hend ibildet, sie chönnet's allei.  
Wenn also viel Zyt ischt verplämperet worde,  
So ghört deför gwöb de Schaaner de Orde.  
För d'Schwyzer dagegen ergit sich diä Lehr:  
Tue jao niä fei Hand rüehre, aber 's Geld gib deför her.

z

### Liebes, blaues Kreuz!

Das hat mir gut gefallen, daß Du mich gelobt hast, weil ich auf den Schnapsmißbrauch gehauen habe. Das war lieb von Dir. Aber das hat mir nicht gut gefallen, daß Du mir im gleichen Schnauf vorwarfst, ich mache für eben diesen Alkoholmißbrauch Reklame. Und daß Du mich in diesem Zusammenhang fragst: „Wo beginnt da die Unwahrhaftigkeit und wo hört sie auf?“ Wooh habe ich je für den Suff geworben? Du meinst, wir dürfen keine Hotel- und Restaurations-Zusätze annehmen, deren Du in einer einzigen Nummer 22 gezählt hast, wenn wir wirklich gegen den Schnapsmißbrauch seien? Glaubst Du nicht, daß es wohlstandige Menschen gibt, die sich dafür zeitweise interessieren, wo man einen guten Schoppen schenkt und einen preiswürdigen Servila verabreicht? Das gefährliche Beispiel? Freund, Deine Arbeit in Ehren! Aber ich selbst schätze einen unverfälschten Trunk auch auf die Gefahr hin, daß der Herr Schlürferli vier Trünke schätzt und nur zwei vertragen kann. Ich werde mich auch nie dazu hergeben, das gesamte Schweizervolk davor zu warnen, in die Berge zu steigen, weil ich einen Herrn Schlötterli kenne, dem es jedesmal in die Knie schlägt, wenn er zu hoch und zu schnell in die Berge steigt. Sooo meine ich es. Wahrhaftig. Ganz wahrhaftig.

Und Grüezi! Dein Nebelspalter.

\*

Eine Gruppe Faschisten begab sich jüngst nach Pfungen, um dort einige Schweizer zu verprügeln. Die Sache ist nicht ganz gelungen, denn die Schweizer haben Widerstand geleistet. Worauf sie allerdings in Untersuchungshaft gesteckt wurden.